Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 11.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1875.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 13. März. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Italia. Hrsg. von K. Hillebrand.
Schaefer, Geschichte des siebenjähr. Krieges.
Schmidt, Pariser Zustände während der Revolutionszeit von 1789 — 1800.
Bernstein, bis nach Olmütz.
Pückler-Muskau, H. v., Briefwechsel und Tagebücher, hrsg. von Assing-Grimelli.
Gentz, Fr. v., Tagebücher.
Reuschle, Elemente der Trigonometrie.
Zoup, Lehrbuch der Geometrie.
Hansen, von der Bestimmung der Theilungsfehler eines gradlinigen Maaßstabes.
Albrecht, Formeln rc. für geogr. Ortsbestimmungen.
Cod. Justiniani fragm. Veronensia ed. Krueger.
Rive, Geschichte der deutschen Vormundschaft.
Seitz, zur Kritik d. heut. Negat.- u. Confessorienklage.
Lippmann, über den normirten Eid.
Neumann, die progressive Einkommensteuer.
Müller, die Lehre von den directen Steuern.
Lukas, φιλολογικαὶ ἐπιχειρήσεις κτέ.
Fick, die griechischen Personennamen.
Walder, der Infinitiv bei Plautus.
Commentationes philol. seminarii Lipsiensis.
v. Sybel, die deutschen Universitäten.
Vorlesungen im Sommersemester 1875: 7) Leipzig; 8) Basel; 9) Breslau; 10) Erlangen; 11) Kiel; 12) Göttingen.

Geschichte.

Italia. Herausgegeben von K. Hillebrand. Bd. I u. II. Leipzig, 1874 — 1875. Hartung & S. (VIII, 324; 335 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der „Hauptzweck" des Sammelwerkes, dessen beide ersten Bände uns vorliegen, ist der, „den Deutschen einen Blick in das innere Wesen der italienischen Gegenwart zu vermitteln". „Diesen Zweck", so fährt der Herausgeber in der Vorrede fort, „zu erreichen, schien es geboten, den allein competenten Kennern, d. h. den Italienern, das Wort zu lassen." Was aber die Vergangenheit Italiens anlangt, so hat sich die deutsche Forschung mit ihr so liebevoll und zugleich so unparteiisch beschäftigt, daß „Geschichte und wissenschaftliche Kritik hier besonders durch Deutsche vertreten" sind, ebenso wie der Theil der Aufgabe, der sich auf italienische Sitten und italienische Landschaft bezieht, vorzugsweise den deutschen Mitarbeitern vorbehalten bleibt. Der Gesammtzweck also besteht darin, das Interesse, welches wir Deutschen von jeher an allen italienischen Dingen genommen haben, mit Stoff und Nahrung zu versehen. Wir bringen diesem Werke unsere wärmsten Sympathien entgegen und glauben, daß es keinen glücklicheren Händen hätte anvertraut werden können, als denen K. Hillebrand's.

Wir müssen hierbei einer französischen Anzeige der Italia Bd. I in der Revue critique 1874 S. 380 ff. gedenken, welche zwar den einzelnen Leistungen Gerechtigkeit widerfahren läßt, mit dem Grundgedanken des Ganzen jedoch sich nicht recht einverstanden erklärt. Man glaubt, die angedeutete Arbeitstheilung werde sich nicht durchführen lassen: De ce que les Italiens sont plus que d'autres capables de comprendre à fond les finesses de leur politique et les contradictions de leur état social, il ne s'en suit pas qu'ils soient plus aptes à les expliquer aux Allemands que des Allemands bien informés. Aber wo finden sich solche wohl unterrichtete Deutsche? Ueber einen großen Theil derjenigen Gegenstände, welche hier zur Besprechung kommen, ist es Fremden unmöglich, sich aus eigener Anschauung gründlich und sicher zu unterrichten. Die italienischen Schriftsteller aber, welche, mit Deutschland und seiner Literatur mehr oder weniger vertraut, in die Italia schreiben, sollten nicht im Stande sein, die deutschen Leser in genügender Weise aufzuklären? Das heißt doch, die intellectuellen Kräfte der Einen wie der Andern etwas zu gering anschlagen. D'autre part — heißt es in der R. cr. weiter — il n'est pas exact que les Italiens aient besoin des Allemands pour être instruits sur leur passé. Darum handelt es sich auch nicht im Allergeringsten, sondern darum, ob in dieser Beziehung die Deutschen unbedingt der Italiener bedürfen. Der italienischen Geschichtsforschung wird hier gewiß nicht zu nahe getreten, und der Verf. der Anzeige hatte nicht nöthig, sie in Schutz zu nehmen, und noch weniger nöthig, zu bemerken: MM. d'Ancona, Ascoli, Comparetti, Rajna ne le cèdent à aucun philologue pour l'érudition ni pour la critique. Was hat die Philologie hier zu thun? Und mit den Worten: Il n'y a donc pas de raison pour réserver exclusivement aux Allemands le domaine du passé vergleiche man die oben schon angeführten: „So ist denn Geschichte ..... besonders durch Deutsche vertreten". Aufmerksam kann der Urheber dieses Artikels das Vorwort zur Italia nicht gelesen haben; sonst würde er nicht sagen: Les Allemands de leur côté apprendront à l'Italie l'histoire de son passé, de ses arts, de sa littérature même. Keine Spur findet sich davon im Vorwort. Ebenso unrichtig ist die Folgerung: Pour pousser jusqu'au bout la logique de l'idée de M. H., il faudrait que les articles des Italiens fussent souls écrits en allemand et que ceux des Allemands le fussent en italien. Wir haben uns gewundert, in der sonst so gediegenen, gründlichen, unparteiischen Revue critique einen derartigen Artikel zu finden. Die Stimmung, in welcher derselbe geschrieben ist, spiegelt sich am deutlichsten in einem Wörtchen ab: — un travail de M. O. Hartwig, qui a naturellement pour objet de faire connaître un des épisodes les plus fâcheux des relations de l'Italie et de la France.

Die „Italia" gründet sich nicht „sur une base trop étroite", sondern im Gegentheil auf die allerbreiteste Grundlage. Sie bietet uns eine Reihe von gediegenen Arbeiten aus den verschiedenartigsten Gebieten. Am stärksten ist begreiflicher Weise die Geschichte vertreten, die politische sowohl wie die der schönen Literatur, der Philosophie, der Wissenschaften, der Künste. Daran reiht sich Kirchenpolitisches, Volkswirthschaftliches, Reiseeindrücke, Erzählungen, Literaturberichte, metrische Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Italienische und aus dem Italienischen ins Deutsche. Wir müssen uns natürlich versagen, die einzelnen Leistungen hier näher ins Auge zu fassen. Wir können nur bezeugen, daß die Lectüre dieser beiden Bände uns mit der lebhaftesten Befriedigung erfüllt hat, obwohl noch ein und der andere kleine Wunsch übrig bleibt, z. B. es möchten die literargeschichtlichen Abhandlungen der Italiener etwas gedrängter, einfacher und ruhiger gehalten sein, es möchte Woldemar Kaden die üppigen Ranken seines dithyrambischen Stiles einigermaßen beschneiden. Der Sammlung als solcher kann aber kein größeres Lob ertheilt werden, als daß sie bei einem derartigen äußeren Reichthum nichts Unbedeutendes enthält.

115 66

K. Hillebrand gehört zu den wenigen Deutschen, welche an die Form eines Schriftwerkes nicht minder strenge Anforderungen stellen, als an seinen Gehalt, „les ouvrages bien écrits sont les seuls qui aient une complète valeur scientifique", bemerkte A. Dumont kürzlich in der Revue des deux Mondes, und fast mit denselben Worten hatte sich schon früher (in einem Aufsatze über Gervinus) Hillebrand ausgesprochen. Daher hat er nun die Uebersetzung der italienischen Arbeiten Schriftstellern anvertraut, „die, des Italienischen durchaus mächtig, sich in ihren deutschen Originalwerken als ausgezeichnete Stilisten bewährt haben". Jedermann, welcher weiß, wie schwer es ist, aus dem Italienischen ins Deutsche, d. h. in gutes Deutsch zu übertragen, wird diese Uebersetzungen als gelungene bezeichnen. Nur glauben wir, daß der deutsche Text sich oft zu innig an den italienischen anschließt und daß eine zu große Verschwendung von Fremdwörtern herrscht. Wenn II, 196 von einem „steril-fruchtbaren Eklekticismus" die Rede ist, so verdeckt der Gebrauch von „steril" statt „unfruchtbar" die contradictio in adjecto, und wenn es II, 209 heißt: „beide werthvolle Poeten, aber höchst mittelmäßige Trauerspiel-Dichter", so wird durch die Vermeidung des deutschen Ausdruckes „Dichter" absichtlich eine Unklarheit erzeugt. Auch an anderen stilistischen Mängeln fehlt es nicht, z. B. I, 2 (es steht die Bemerkung voran: „nachstehender Aufsatz ist nicht von den eigens für die Italia gewonnenen Uebersetzern verdeutscht worden"). „Die zeitweilige Bitterkeit dieser, der bisher und aller Voraussicht der Kundigen nach auch in Zukunft in Italien herrschenden Partei ungünstigen, Urtheile"; I, 310 (in einer wohl nicht aus dem Italienischen übersetzten Buchanzeige): „Da die Chronik der Malespini in vier Jahren keinen Ritter gefunden hat, der sie wieder zu Ehren zu bringen gesucht hat, so wird sie wohl auch in Zukunft Niemand zu neuem Leben zu galvanisiren versuchen und wir der Versuchung widerstehen können, die Todten noch tödter zu schlagen" (und im folgenden Satze gleich wieder „Untersuchung"). II, 285: „Er schien ihr merkwürdig zu dünken, der ochsenbespannte Karren". Bei Hillebrand selbst hätten wir hier und da Kleinigkeiten zu rügen, z. B. I, 298 — „den Beistand Deutschlands, der im Nothfall nicht entstehen könnte" („entstehen" = „fehlen" ist veraltet und sollte wenigstens, um Mißverständnissen vorzubeugen, mit einem Dativ verbunden sein); I, 304: „Die Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit einer solchen Lösung um jeden Preis der finanziellen Schwierigkeiten". Auch sind uns in den schön ausgestatteten Bänden einige Druckfehler begegnet, so II, 205, 19 „Lenibus" für „Limbus" II, 325, 7. 8. „Ruballesin", „Ruballesen" für „Urb."

H. Sch....rdt.